

Vielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 20.

Donnerstag, den 24. Januar

1901.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu $\frac{2}{3}$ des am Kopie vermerkten Preises entgegengenommen.

Der Tod der Königin Viktoria.

Ueber die Vorgehichte der Krankheit der verstorbenen Königin geht der Rh. Westf. Ztg. folgender Bericht zu:

London, 21. Januar. Erst jetzt verlautet, was viele Monate lang verheimlicht wurde, die Wahrheit über die Krankheit der Königin von England. Ein höherer Beamter des Hofhaushaltes zu Windsor, der ebenso genau unterrichtet wie verlässlich ist, äußerte sich folgendermaßen: Die Gesundheit Ihrer Majestät hat schon seit ihrer Rückkehr aus Irland sehr viel zu wünschen übrig gelassen. Die Königin war seit mehreren Jahren gewohnt, den Winter an der Riviera zuzubringen, hatte jedoch im Vorjahre die Reise dorthin nicht unternommen, teils weil die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sehr ungünstig waren, teils weil die Franzosen und besonders einige Witzblätter ihre Sympathien für die Buren in etwas gar zu scharfer oder taktloser Weise Ausdruck gegeben hatten. Die gewohnte Erholung im milden Klima des Südens fehlte der Königin und ihre, bei dem hohen Alter leicht erklärliche Schwäche wurde noch durch die trotz aller Fürsorge unvermeidlichen Strapazen der Reise nach Irland, der öffentlichen Empfänge, durch das Anhören und Beantworten von Ansprachen wesentlich verschlimmert.

Seit der Rückkehr aus Irland hat sich die Königin thatsächlich nie wieder vollständig wohl befunden, besonders ihre Verdauung wurde immer schwächer, und ihre Schreikraft nahm stetig ab. Trotzdem war sie nicht zu bewegen, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen, sondern nahm im Gegenteil an allen politischen Ereignissen und noch mehr an allen Nachrichten vom Kriegsschauplatz lebhaften Anteil. Diese Aufregungen und dazu noch seelische Schmerzen durch den Tod ihres Sohnes, die Krankheit der Kaiserin Friedrich usw., trugen wesentlich dazu bei, ihr Allgemeinbefinden und besonders ihre Verdauung zu verschlimmern. Dennoch war sie nicht zu bewegen, das, was sie für ihre Pflicht hielt, zu vernachlässigen, und fuhr, trotz ihres leidenden Zustandes, fort, in den Krieg ziehende und aus Südfrankreich zurückkehrende Truppen zu empfangen und, wenn auch nur sehr kurze, so doch anstrengende Ansprachen an sie zu halten.

Während ihres letzten Aufenthaltes in Windsor war die Königin wiederholt so krank, daß die ernstesten Besorgnisse

gehegt und die im Schlosse schlafenden Leibärzte häufig nachts aus dem Bette geholt wurden. Doch erholte sie sich stets wieder von ihren Schwächeanfällen und nahm, kaum genesen, ihre gewohnte Lebensweise wieder auf. Trotz ärztlichen Abmahnens besuchte sie die „Frische Ausstellung“ im Rathause von Windsor, und ermüdete sich dabei, obwohl sie in ihrem Tragstuhl saß, so sehr, daß sie bei der Rückkehr im Schlosse einen Ohnmachtsanfall hatte und mehrere Tage das Bett zu hüten gezwungen war.

Als die Zeit herannahte, zu der die Königin gewöhnlich nach Osborne zu übersiedeln pflegt, waren sowohl die Ärzte als die Mitglieder der königlichen Familie im Zweifel darüber, ob es rätlich wäre, die Königin der unvermeidlichen Strapaze zu unterwerfen und auch, ob ihr dieselbe nicht wesentlich schaden würde. Man wartete einen Tag ab, an dem die Königin sich etwas besser befand und ließ sie dann, von aller möglichen Sorgfalt umgeben, die Reise antreten. Nichtsdestoweniger erreichte die Königin Osborne in sehr leidenden Zustande, mußte mehrere Tage das Bett hüten, nahm immer weniger Nahrung zu sich und verdaute auch das wenige Genossene sehr mangelhaft. Sie ist in Osborne seither selten vor Mittag aufgestanden und hat nur in den allerletzten Fällen Besuche empfangen und Geschäfte erledigt, aber ihre täglichen Spazierfahrten regelmäßig gemacht. Dem Publikum und selbst den weiteren Hofkreisen wurde die Wahrheit über den Gesundheitszustand der Königin verheimlicht, die Mitglieder der königlichen Familie jedoch, sowie das Personal des Haushaltes zu Windsor, und besonders diejenigen, die Ihre Majestät in letzter Zeit in der Nähe gesehen hatten, waren sich darüber klar, daß ihre Tage gezählt seien.

Cowes, 22. Jan. Seit 3 Uhr nachmittags war eine dichtgedrängte Volksmenge vor dem großen Thor von Osborne House versammelt und wartete angstvoll in tiefstem Schweigen auf Nachrichten von der Königin. Kurz nach 7 Uhr erschien der Chef der königlichen Polizei vor dem Palais und teilte der Menge mit, daß die Königin nicht mehr am Leben sei. Die Menge zerstreute sich darauf langsam und lautlos.

Wie die Verfassung vorschreibt, muß das Parlament sofort aus freien Stücken zusammentreten, um dem König den Guldigungsseid zu leisten und seinem Beileid Ausdruck zu geben. Die Minister legen, um der Form zu genügen, ihr Amt nieder; doch werden sie ohne Frage von dem neuen Herrscher sofort wieder in ihre Ämter eingesetzt.

London, 22. Jan. Dem Vernehmen nach wird das Parlament morgen nachmittag zusammentreten und der König sofort nach London kommen, um vor dem Privy Council den Eid anlässlich seiner Thronbesteigung zu leisten.

stücken verziert waren, war ein runder Tisch für drei Personen mit glänzendem Damast, wertvollem Silber, schönem Porzellan und Kristall gedeckt und reich mit Blumen geschmückt. Die Fürstin erschien in einem Kleide aus schwerem goldglänzenden Seidenstoff, Perlenkette um Hals und Arme, weiße Gardenien im Haar; der Fürst im feinsten Gesellschaftsanzuge, eine rote Krawatte im Knopfloch. Obwohl Therese, wie schon erwähnt, sich zur Feier des Tages viel eleganter gekleidet hatte, als es sonst ihre Art war, kam sie sich doch in ihrem blauen Seidenkleide und ihrer schlichten Haarfrisur sehr einfach, beinahe ärmlich zwischen dem geschmückten Paare vor.

Fürst Dalhoff bewegte sich, obwohl er erst seit wenigen Stunden im Hause war, mit einer Sicherheit und vornehmen Ungezwungenheit, als ob er daselbst immer als Herr geboten hätte. Nicht das geringste Versehen des aufwartenden Dieners entging ihm, und er hatte dabei eine eigene Art, durch einen Blick, durch eine Handbewegung auf den Verstoß aufmerksam zu machen, während er sich keinen Augenblick in der Unterhaltung fädelte, in die er sehr bald auch Therese gezogen hatte. Anscheinend mit dem allergrößten Interesse ließ er sich von ihr erzählen, was sie während der Zeit ihres Alleinseins in Culdowna getrieben und mit wie mannigfaltigen Beschäftigungen sie überhaupt hier ihre Zeit auszufüllen wisse.

„Welch' anmutendes Bild eines reich bewegten Lebens entrollt sich mir da!“ rief er bewundernd. „Du wirst mir schon gestatten müssen, der gelehrige Schüler Deiner Tochter zu werden, liebe Ottilie,“ fügte er scherzend hinzu, „und mich von ihr in ihre vielseitigen humanen Bestrebungen einzuweihen lassen.“

„Es soll mich herzlich freuen, wenn Du Interesse daran findest,“ erwiderte die Fürstin. Sie war erfreut über das gute Einvernehmen, das sich zwischen Gatten und Tochter anzubahnen schien, gleichzeitig aber auch erfüllt von einer leisen Eifersucht, denn sie neidete jeden Blick und jedes Wort, das der geliebte Mann einer andern Person zuwandte. „Zunächst möchte ich aber Deine Führerin sein. Morgen

Cowes, 22. Jan. Während des lange andauernden Schwächeanfalles, von dem die Königin Viktoria heute morgen befallen wurde, knieten die Kinder und Enkel am Bette, während der Bischof von Winchester Gebete sprach. Später trat eine kleine Besserung ein. Die Königin erkannte den deutschen Kaiser und nickte ihm freundlich zu, als dieser ihr Grüße und Wünsche der Kaiserin Friedrich überbrachte.

Cronberg, 22. Jan. Die Nachricht vom Tode der Königin von England traf hier bald nach 8 Uhr ein. Auf dem Schlosse weilte bei der Kaiserin Friedrich nur die Prinzessin Viktoria.

Berlin, 22. Jan. Die Kaiserin ist heute abend 10 Uhr nach Homburg abgereist.

London, 22. Jan. Die Könige von Italien, Belgien und Griechenland haben Mitteilungen gesandt, daß sie zum Begräbnis in London eintreffen werden. Der König von Dänemark wird sich bei der Trauerfeier durch den Kronprinzen vertreten lassen.

Berlin, 23. Januar. Der Königin von England widmet der Reichsanzeiger an der Spitze seines nichtamtlichen Teiles folgenden Nachruf: „Ihre Majestät die Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, ist gestern, Dienstag abend, sanft entschlafen. Mit den vielen fürstlichen Familien, die durch den Heimgang der ehrwürdigen Monarchin in tiefe Trauer versetzt sind, beklagt unser Herrscherhaus den Verlust der erlauchtesten Großmutter Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich. Die deutsche Nation schließt sich der Trauer des britischen Reiches um die von ihrem Volke wahrhaft geliebte Königin an, deren Name in der Geschichte der Nation immer fortleben wird.“ In dem Nachrufe der Nordd. Allg. Ztg. heißt es: „Wenn in den politischen Beziehungen des Reiches zu England nach vorübergegangenen Trübungen immer wieder das Maß von gegenseitiger Rücksicht und von Vertrauen hergestellt werden konnte, das zwei Kulturvölker mit vielfach verflochtenen wertvollen Beziehungen in ihrem amtlichen Verkehr schwerlich entbehren würden, so wird es der entschlafenen weisen Fürstin auch vor der Geschichte unvergessen bleiben, daß ihr Einfluß die auf Erhaltung von Frieden und Freundschaft gerichteten Anstrengungen öfters erleichtert, niemals durchkreuzt hat. Im Gedächtnis ihrer Völker ist der Königin Viktoria ein Ehrenplatz gesichert unter Englands bedeutendsten Herrschern.“

Der königliche Hof legt heute für die Königin von England die Trauer auf vier Wochen an. Der Kronprinz wird sich zur Teilnahme an der Beisetzung der Königin nach England begeben. Wie aus Kiel geschrieben wird, wird die

fahrte ich mit Dir durch die gesamte Beisetzung, damit Du den Umfang unseres Reiches kennen lernst.“

„Sehr gern erwiderte er, sich scherzhaft verneigend. „Der Basall folgt seiner Herrin; Therese wird uns doch begleiten?“

„Gewiß,“ antwortete seine Gemahlin mit einem kleinen Wölkchen auf der Stirn; „ich werde zwar den Direktor und die Beamten benachrichtigen lassen, daß sie zur Stelle sind, indes ich muß zu meiner Bescheidenheit gestehen, daß meine Tochter überall besser Bescheid weiß, als ich. Ich würde mich im Walde verirren, sie streift stundenlang darin herum und findet sich immer wieder heraus.“

„Ich möchte doch bitten, das nicht zu thun,“ sagte der Fürst mit besorgter Miene, aber in Therese regte sich der Trotz und sie erwiderte lachend:

„Ohne Sorge! Ich habe erst vorgestern den neuen Herrn Landrat oder besser den einstweiligen Verwalter des Landes gesehen, der sich im Walde verirrt hatte, auf den richtigen Weg gewiesen.“

„Ach ja, Herr von Roseritz ist verfehlt, wer ist denn an seine Stelle gekommen, fragte die Fürstin gleichgiltig.

„O Mama, denke nur, Oswald Cunio!“ rief Therese und war unwillig über sich selbst, daß bei Nennung dieses Namens eine heiße Röte in ihre Wangen stieg.

„Wer ist das?“ fragte der Fürst aufmerksam werdend, auch Ottilie sah mit erwachendem Interesse auf.

„Erinnerst Du Dich nicht, Mama? Cunio ist der Enkel von des Großvaters Schwester; es ist öfter von ihr die Rede gewesen, obwohl wir nicht miteinander im Verkehr standen,“ antwortete Therese.

„Ja, ja, ich entsinne mich,“ erwiderte die Fürstin gedehnt, und Therese fuhr lebhaft fort:

„Ich kann Dir garnicht beschreiben, wie erschrocken ich war, als er plötzlich im Walde hinter mir stand und mich anredete. Er hat eine große Ähnlichkeit —“ Betroffen hielt sie inne. Es wäre ihr nicht möglich gewesen, hier in Gegenwart des Fürsten, den Namen ihres Vaters anzusprechen.

(1) Theresens Glück.

(13. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nicht von allem,“ entgegnete die Fürstin, welche nun doch verlegen geworden war,“ aber die Beamten hätten sich sämtlich hier einstellen müssen. Ich finde diese Unterlassung taktlos.“

„Man glaubt ohne Zweifel sehr taktvoll gehandelt zu haben gegen den Fürsten, gegen Dich und,“ sie sprach die letzten Worte leiser, „gegen mich.“

Die Mutter sah sie fragend an, und Therese fuhr zögernd fort: „Der Fürst ist Dein Gemahl und als solcher der Herr dieses Hauses, aber Besitzer der Herrschaft Culdowna ist er nicht und kann er niemals sein. Ihm als solchen huldigen wollen, würde kaum schicklich gewesen sein.“

„Das sind Ansichten,“ entgegnete die Fürstin, ich werde indes nicht dulden, daß derartige Unterscheidungen gemacht werden, und dem Fürsten auch in diesem Falle Genugthuung zu verschaffen wissen.“

Therese fragte sich, ob das wohl aus ihr selbst komme, oder ob sie bereits vom Fürsten ihr Stichwort erhalten habe; eine Fortsetzung des Gesprächs wurde jedoch vereitelt. Nach einem diskreten Klopfen öffnete die Kammerfrau die Thür und meldete, es fehlten noch dreißig Minuten an sechs Uhr, für welche Zeit das Diner bestellt sei. Wenn die durchlauchtigste Fürstin, wie vorhin bestimmt, dazu Toilette machen wolle, so möchte sie unterthänigst bitten, damit beginnen zu wollen.

Die Fürstin erhob sich schnell, küßte Therese flüchtig auf die Stirn und entließ sie mit einem: „Auf Wiedersehen beim Diner!“

Eine halbe Stunde später rief der Ton der Glocke Therese zu Tische. In einem halbrunden Zimmer von mäßiger Größe mit schöner Täfelung und kastellierter Decke, von der ein kleiner Kronleuchter aus Bergkristall herabhängt, und dessen Wände mit einigen sehr gut gemalten Stillleben und Frucht-

Ausrüstung des Geschwaders, das den Kaiser von England nach Deutschland zurückbringen soll, mit großem Eifer betrieben. Die Nacht „Hohenzollern“ und die Begleitschiffe, der Kreuzer „Nymphen“ und das Vizeboot „Stein“, sollen heute, Donnerstag früh, sich durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Vitoria-Port an der Themse begeben. Gerüchteleise verlautet, daß auch das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ sich dem Geschwader anschließen soll, da die beurlaubten Mannschaften des Schiffes auf dem Drahtwege zurückberufen sind. Auf der britischen Botschaft empfing man gestern Abend etwa eine Stunde nach dem Ableben der Königin die Trauerbotschaft, die Sir Franc Lascelles alsbald persönlich dem Auswärtigen Amte übermittelte. Vom Hofe erschienen noch am Abend der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg und die Frau Oberhofmeisterin Gräfin von Bradorff. Heute vormittag empfing der Herr Vizebotschafter die Beileidsbesuche des Reichskanzlers Grafen v. Bülow und des türkischen, französischen, österreichischen und russischen Botschafters. Ungezählte Herren und Damen der Gesellschaft gaben ihre Karten ab.

London, 21. Jan. Privattelegramme der Blätter aus Cowes berichten: Als die königliche Familie zum letzten Mal an das Sterbelager gerufen wurde, traten der Kaiser und der Prinz von Wales zusammen in das Zimmer. Die übrigen Mitglieder folgten ihnen. Als die Königin das Bewußtsein für kurze Zeit wiedererlangte, konnte sie ihre Freude über die Anwesenheit ihrer Kinder äußern und ihrer Dankbarkeit Ausdruck geben für das Kommen des Kaisers Wilhelm. Die Anwesenheit desselben wird, wie die Telegramme hervorheben, in dankbarer Erinnerung bleiben. Bisher sind keine Veranstaltungen für die Abreise des Kaisers getroffen, voraussichtlich wird er noch einige Tage hier verbleiben.

New-York, 22. Jan. In einem Artikel des Mail and Express heißt es, der deutsche Kaiser habe dadurch, daß er sich an das Sterbelager seiner Großmutter begeben habe, sowohl die amerikanischen wie die englischen Herzen tief gerührt. Der Kaiser habe sich ein Mann gezeigt, dessen Handlungen ebenso sehr aus warmem Herzen entspringen, wie aus einer verständnisvollen Auffassung ehrenwürdiger Ueberlieferungen. Diese Eigenschaften des Hohenzollernfürsten, die so viele herzwinnende und interessante Kundgebungen gezeigt hätte, habe sich niemals in hellerem Lichte gezeigt als jetzt. Die Kulturwelt empfinde gegenüber dem deutschen Kaiser und Deutschland etwas von jener persönlichen und Volkssympathie, die immer noch geeignet sei, die Gegensätze der internationalen Politik zu mildern.

London, 23. Jan. Man glaubt, daß der Leichnam der Königin am Freitag oder Samstag nach Windsor übergeführt werden wird, doch ist es höchst wahrscheinlich, daß die Beisetzung in dem Dorfe Frogmore stattfinden wird, in dem Mausoleum, wo die Gebeine des Prinzgemahls ruhen.

□ Kiel, 24. Jan. (Telegramm.) Die Kriegsschiffe Hohenzollern und Nymphen gingen gestern Abend nach England ab. Das Torpedoboot Steinper folgte heute vormittag.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. × Berlin, 23. Jan. Das Abgeordnetenhaus ehrte in der heutigen Sitzung das Gedächtnis der Königin Viktoria von England, indem es das Präsidium zu Beileidskundgebungen an den Kaiser und die Kaiserin Friedrich bevollmächtigte. In zweiter Lesung wurden dann ohne bemerkenswerte Debatten die Etats der Zentralgenossenschaftskasse, der direkten und indirekten Steuern, sowie kleinere Etats genehmigt. Donnerstag: Weiterberatung der Interpellation über das Offenbacher Eisenbahnunglück; Initiativentwurf der Konfessionen über die Kohlennot.

× Die Vorlage über die Versorgung der Teilnehmer an der ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen bemittelt die beabsichtigten Bezüge erheblich höher, als sie den Teilnehmern und Hinterbliebenen aus den früheren Feldzügen zuteil werden. Bekanntlich will die Regierung nicht einmal Geld haben, um die Notlage sämtlicher alten Kriegsteilnehmer zu mildern. So sehr man nun die Verdienste der China-Krieger anerkennen mag, so wird man doch nicht behaupten, daß sie größer sind, als die der Krieger von 1870 und 1866. Man wird daher wahrscheinlich in der Kommission den Versuch machen, von dem Gelde, welches die neue Vorlage erfordert würde, einen Teil abzuziehen, um

Fürst Dalkoff war ein viel zu guter Beobachter, um nicht zu merken, was im Herzen seiner Stieftochter vorging. Es war ihm, als sehe er, wenn auch noch in ziemlich weiter Ferne, eine Gefahr aufsteigen, gegen die er sich zu wehren haben werde; für den Augenblick schien es geraten, möglichst den Unbeteiligten zu spielen.

„Ich habe den Affessor aufgefordert, uns zu besuchen; es ist Dir doch recht?“ begann Therese wieder, um das eingetretene, ihr drückend werdende Schweigen zu brechen.

Die Fürstin warf zuerst einen verfohlenden Blick auf den Gemahl, und da sie in dessen Wienen keine unbedingte Zustimmung zu lesen glaubte, sagte sie gedehnt: „Ich weiß doch nicht; Dein Urgroßvater hatte, wie ich gehört zu haben glaube, die Tochter verstoßen.“

„Das gerade nicht, Mama, er soll nur mit der Heirat nicht ganz einverstanden gewesen sein; aber wäre es selbst der Fall, soll man die Sünden der Eltern an den Kindern heimtuchen bis in das dritte und vierte Glied?“

Sie hatte mit ungewöhnlicher Wärme gesprochen und senkte jetzt verlegen errötend die Blicke auf die vor ihr stehende, mit erlebten Früchten gefüllte silberne Schale.

„Das wäre in der That nicht christlich,“ lächelte der Fürst, der es für angemessen hielt, ihr zu Hilfe zu kommen, „ich schlage vor, man sieht sich, um im Bilde zu bleiben, das Kind erst einmal an.“

Therese konnte nicht umhin, ihm einen dankbaren Blick zuwerfen, und bemerkte leichthin: „Der frühere Landrat hat ja so viel bei uns verkehrt.“

„Du kannst doch den Herrn von Roseritz nicht mit diesem Affessor Cuno vergleichen,“ entgegnete die Mutter und legte dabei ein solches Gewicht auf das Adelsprädikat,

die Unterstützung der hilfsbedürftigen alten Kriegsteilnehmer zu ermöglichen.

— Der eifrigste Reichstagsabg. Sonderscher-Schlettstadt beabsichtigt nach der „Wef. Ztg.“ die Gruppe der Erbauer, der er bisher angehörte, zu verlassen und dem Centrum beizutreten.

Homburg v. d. H., 23. Jan. Die Kaiserin ist hier eingetroffen; der Kaiser kommt nach der Beisetzungsfeier ebenfalls hierher.

Griechenland. Athen, 22. Januar. Die Kronprinzessin reiste soeben nach Deutschland, zum Besuche ihrer Mutter, der Kaiserin Friedrich ab.

Nord-Amerika. Vereinigte Staaten. Präsident Mc Kinley soll nach dem „Berl. Tagebl.“ nierenleidend sein und nur noch eine kurze Lebensdauer haben.

Der Krieg in China.

London, 23. Jan. Wie der Standard aus Tientsin vom 19. ds. meldet, räumten die russischen Truppen am Sonntag Tientsin, wurden jedoch gestern plötzlich zurückberufen.

Die chinesische Krise, sagt die Daily News, hat den Namen **Tschautschung**, den bedeutendsten chinesischen Vizekönig, wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Tschang ist Vizekönig der beiden Yangtse-Provinzen Hupeh und Hunan. Es ist seinem Einfluß hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Ruhe wenigstens in der Mitte des Reiches gewahrt blieb. Neben seinem unbestreitbaren Herrschertalente ist Tschang auch einer der gebildetsten Leute des himmlischen Reiches. Kurz nach der Demütigung Chinas durch Japan ging er mit Eifer daran, die Gründe der Niederlage Chinas zu studieren. Er veröffentlichte seine Ansichten in einem kleinen Büchlein, das des jungen Kaisers von China wärmsten Beifall fand. Es wird behauptet, daß über eine Million dieser Bücher in China verbreitet wurde. Der Vizekönig ist ein aufrichtiger Bewunderer Japans. Aus jeder Zeile des Buches geht hervor, daß er seinem Volke die Nachahmung der von den Japanern angewandten Methoden empfiehlt. Während die Japaner sich der Wissenschaft und Kunst der weltlichen Mächte anzupassen versuchen, beharrt China auf seinen alten Anschauungen und verwirft alle modernen Neuerungen. Eine Jahresreise, bemerkt Tschang, sei mehr wert, als ein Studium von 5 Jahren daheim. Die Japaner senden ihre jungen Männer nach Deutschland, England und Frankreich zum Zwecke ihrer Ausbildung, und man habe ihnen den Ausdruck der Helden des Offens beigelegt. Der Vizekönig geht dann weiter darauf ein, daß es nutzlos sei würde, die jungen Chinesen nach dem Westen zu senden. Japan liegt uns näher, als Europa, und wir können mehr junge Leute dorthin senden und dazu noch für weit billigeres Geld. Was die Sprache, die Sitten und Trachten der beiden Völker anbetreffe, so seien sie ja nahe verwandt, und die wichtigsten Bücher westlicher Schriftsteller und geistiger Größen seien ja in der Hauptsache ins Japanische überführt. Laßt uns endlich Schulen nach europäischem Muster einführen. Woher das Geld nehmen? Nun, haben wir nicht Myriaden von Buddhisten und Taoisten? Laßt uns diese als Schulhäuser benutzen, und was das Geld anbetrifft, haben diese nicht genügende Einnahmen? Was ist der eigentliche Zweck dieser Affenzirkelereien? Die Religion, die sie lehren, weist auf dem letzten Loche. Warum befehlen wir uns nicht zum Christentum? Warum sollte es uns verlegen? — Es ist eine Schmach und Scham, daß einige hundert Chinesen ein oder zwei verteidigungslose Christen bezw. Ausländer überfallen, und zwar ohne daß ein Grund vorliegt. Es ist noch dazu feige, und gerade diese Feiglinge, wenn sie im offenen Kampfe dem Feinde das Antlitz zeigen sollen, drehen sie ihren Kopf nach der anderen Seite und fliehen so schnell, als ihre Füße sie nur zu tragen vermögen. — Welchen Fortschritt hat China in den letzten fünfzig Jahren gemacht? Ist es nicht in dem Schlaf der Dummheit verblieben? Sehr anerkennend spricht sich der Vizekönig über die Eisenbahnen aus. „Nur eine Macht wird uns die Thür eröffnen zur Schule und dem Landmann, Arbeiter, Kaufmann und Soldaten großen Segen bringen. Diese Macht ist die Eisenbahn.“ Der Wunsch des Vizekönigs ist, daß der junge Kaiser Kwangsi nach der Hauptstadt zurückkehren möge und der Kaiserin-Witwe alle Einnahmen in die Regierung verboten würden.

daß Therese sie aus weit geöffneten Augen anschaute. Sollte ihre Mutter bereits vom Ständeshochmut ergriffen sein? Eine bittere Antwort schwebte ihr auf den Lippen, doch wieder kam ihr der Fürst zuvor, indem er scherzend rief: „Lassen wir den Landrat für heute auf sich beruhen, Fräulein Therese!“ — sich unterbrechend, bemerkte er kopfschüttelnd: „Nein, so geht das doch nicht.“

Nachdem er dem Diener leise und befehlend zugehört hatte: „Wo bleibt der Sekt?“ und dieser eifertig das Speisezimmer verlassen hatte, fuhr er fort: „Ich kann die Tochter meiner geliebten Frau, die mir durch sie so innig verbunden ist, nicht anreden, als wäre sie eine mir fremde, fernstehende Dame. Gestatten Sie mir das Du, gönnen Sie es mir und lassen Sie uns ansetzen auf ein einträchtiges Zusammenleben, auf gute, ehrliche Freundschaft.“

Schon stand die Flasche, deren Pfropfen bereits gelockert war, im eisgefüllten Kähler auf dem Tische; der schäumende Trank perlte in den geschliffenen Kelchgläsern. Was Lieb Therese anders übrig, als Bescheid zu thun? Noch mehr, sie mußte es dulden, daß Dalkoff, sie leicht in seine Arme schloß, mit seinen Lippen ihre Stirn berührte und sie dann in die Arme seiner vor Glück und Rührung weinenden Gemahlin legte, um deren Nacken er seinen Arm schlang.

Obwohl der Auftritt für Thereses Geschmack etwas theatralisch war, konnte sie doch nicht ablegen, daß des Fürsten Benehmen gegen sie nichts zu wünschen übrig lasse. Dennoch vermochte sie nicht, ein Herz zu ihm zu fassen, und seinen Augenblick wurde sie den Gedanken los, daß er hier die Rechte des geliebten Verstorbenen sich anmaße, daß seine Anwesenheit in Culdorna eine Entweihung von dessen Andenken sei.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Beginn der Sitzung erhebt sich der Reichskanzler Graf Bülow und giebt folgende Erklärung ab: Nach 63jähriger Regierung ist Ihre Majestät die Königin von England im 82. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen. Während ihrer langen Lebenszeit ist die Königin Viktoria immer befreit gewesen, ein friedliches und freundschaftliches Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und England zu pflegen. Nicht nur die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen unserm Kaiserhaus und dem englischen Königshaus, sondern auch die gemeinschaftlichen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Interessen Deutschlands und Englands lassen uns Anteil nehmen an der Trauer des britischen Volkes um seine ehrwürdige Herrscherin. Ich bin gewiß, daß ich mich mit den Empfindungen des hohen Hauses begeme, wenn ich dieser Teilnahme hier Ausdruck verleihen.

Während der Rede des Reichskanzlers haben sich die Abgeordneten erhoben. Präsident Graf v. Helldorf: Im Anschluß an die traurige Botschaft, welche der Reichskanzler uns mitteilte, erkläre ich, daß auch wir vollen Anteil an dieser tieferschütternden Trauerkunde nehmen. Ich konstatiere, daß der Reichstag die erhabene Verstorbene stets in Ehren halten wird und an der Trauer herzlichen Anteil nimmt. Ich bitte mich zu ermächtigen, von dieser tiefen Trauer dem Kaiser und der Kaiserin Friedrich Ausdruck geben zu dürfen. Ich stelle fest, daß das Haus demgemäß beschloffen hat.

Die Abgeordneten hören beiden Reden stehend zu.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Es folgt die Beratung des Antrags Hiebers wegen Einberufung einer Kommission betr. die Wohnungsreform in Verbindung mit der Beratung des Antrags Albrechts betr. Regelung des Wohnungswesens und der Beratung des Antrags Schraders wegen Einberufung einer Kommission zur Prüfung der bestehenden Wohnungsverhältnisse.

Abg. Hieber (ntl.) begründet den Antrag. Eine Kommission, bestehend aus amtlichen Vertretern des Reiches und aus Bundesstaaten, aus Reichstagsmitgliedern und anderen in der Wohnungsfürsorge praktisch thätigen Männern, solle die allgemeinen und sozialen Wohnungsverhältnisse im Reich untersuchen, Wohnungsreformvorschlüsse prüfen und insbesondere über die Organisation der öffentlichen Wohnungsfürsorge und über die staatliche und kommunale Bewirtschaftung des erforderlichen Kredits für gemeinnützige Baugesellschaften Vorschläge zu machen. Hieber führt aus, die Wohnungsnot sei in letzter Zeit besonders stark in Erscheinung getreten. Der Antrag stehe daher der Parteien. Das Reich würde, wenn es der Wohnungsnot entgegengetre, nur einen Weg beschreiten, den England und die Schweiz bereits gegangen seien. Es sei sehr wohl kompetent für die Ordnung der Frage, es möge auch in dieser Frage vorangehen und sich dadurch einen neuen Ruhmestitel erwerben. Den Antragstellern liege es vollständig fern, die Freigabe der Reichsfinanzen zu wollen.

Abg. Schmidt-Frankfurt a. M. (Soz.) begründet einen von den Sozialdemokraten eingebrachten bezügl. Antrag. Derselbe fordert insbesondere Normativbestimmungen bezügl. der Beschaffenheit der Wohnungen und die Durchführung der Wohnungsinpektion sowie die Beschaffung eines Reichswohnungsamtes. Auf dem Lande, besonders in den ländlichen Provinzen, sei der Zustand der Arbeiterwohnungen ein sehr trauriger. Auch in Frankfurt gebe es sehr viele Arbeiterwohnungen, die viel eher nach Schweinehöfen, als nach menschlichen Wohnungen aussähen. Ebenso seien die Wohnungsverhältnisse in den Ziegeln und ähnlichen Betrieben völlig unzulänglich. Von den seitens der Arbeitgeber errichteten Wohnungen sind die Arbeiter nicht direkt entzückt; sie befürchten nur die Abhängigkeit, denn mit der Kündigung des Arbeitsverhältnisses erfolgt auch meist die Wohnungslosigkeit. Wir müssen, daß das Mietstafelwesen möglichst abnehme. Was nützen alle Entgegnungen, wenn deren Ergebnisse nicht einheitlich in einem Reichswohnungsamt zusammengefaßt und ausgenutzt werden.

Abg. Schrader (fr. Vg.) begründet seinen, dem Hieberschen ähnlichen Antrag. Die von ihm gewünschte Kommission soll die bestehenden Wohnungsverhältnisse prüfen und Vorschläge machen, ob und in welcher Weise ein Eingreifen des Reiches zur Beseitigung der Wohnungsnot angezeigt sei. Der nationalliberale Antrag geht insoweit, als er die Errichtung eines Reichswohnungsamtes verlangt. Der sozialdemokratische Antrag schließt über das Ziel hinaus.

Staatssekretär Graf Posadowsky führt aus, er habe eine Erklärung namens des Reichskanzlers abgegeben: Der Reichskanzler hat anerkannt, daß auf dem Gebiete des Wohnungswesens, insbesondere in den großen Industrie- und Verkehrszentren, sich Mängel entwickelt haben, welche sich nur auf gesetzlicher Grundlage beseitigen lassen und welche beseitigt werden müssen. Die zu ergreifenden Maßnahmen werden auf dem Gebiete der Kommunalverwaltung, des Steuerwesens und der polizeilichen Befugnisse liegen. So sehr auch der Reichskanzler einverstanden ist mit diesen Bestrebungen, welche eine wirksame Bekämpfung der sozialen Mängel des Wohnungswesens bezwecken, so ist er doch der Ansicht, daß die Frage staatsrechtlich und administrativ nur auf dem Gebiete der einzelstaatlichen Gesetzgebung und Verwaltung erfolgreich gelöst werden kann. (Sehr richtig, rechts.) Auf diesem Standpunkt steht besonders auch die preussische Staatsregierung, welche, wie aus der preussischen Thronrede ersichtlich ist, fest entschlossen die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse selbst in die Hand zu nehmen gedenkt und bezügl. umfassende gesetzgeberische Maßnahmen vorbereitet. Das Reich erblickt seine Aufgabe auf dem Gebiet des Wohnungswesens zunächst darin, seinen eigenen Angehörigen, soweit ein Bedürfnis hierzu vorliegt, ausreichende, zweckentsprechende und preiswerte Wohnungen zu beschaffen. Die Ausgaben hierzu sind für alle Reichsbehörden bereits im Etat des Innern vorgesehen, falls die Reichsfinanzen es zulassen. In enger Fühlung mit Männern, die in der Praxis Erfahrungen gesammelt haben, solle diese Aufgabe in Zukunft auf wesentlich weiterer Grundlage in Angriff genommen werden. Soweit es sich um die Wohnungshygiene handelt, wird der mit dem Reichsgesundheitsamt verbundene Reichsgesundheitsrat in der Lage sein, auf die Tätigkeit der verbundenen Regierungen in technischer und wissenschaftlicher Beziehung beratend, anregend und unterstützend einzuwirken. Eine besondere Abteilung des Reichsgesundheitsrates wird sich mit dieser Aufgabe beschäftigen und die geeignete Grundlage für die gesetzgeberische und administrative Tätigkeit der Einzelstaaten zu schaffen suchen. (Sehr gut, Bravo rechts.)

Abg. Dr. Jäger (Centr.): Ich bin damit einverstanden, daß das Schwerkrieg in die Einzelstaaten gelegt werden soll, doch auch das Reich hat seine Aufgabe hier zu lösen. Es freut mich, daß die Sozialdemokraten mit ihrem Antrag von der Ansicht zurückgetreten sind, daß die Wohnungsfrage nur im Zukunftsstaate gelöst werden könne. Untersuchungen über die Wohnungsfrage, wie sie der nationalliberale Antrag will, haben wir genug, und neue Untersuchungen würden die Angelegenheit verschleppen und nichts neues bringen. Bei diesen Untersuchungen hat sich herausgestellt, daß hauptsächlich Leute mit weniger als 1200 Mk. Einkommen unter dem Wohnungselend leiden und daß gerade an kleinen Wohnungen Mangel ist. Die Leute sind gezwungen, größere Wohnungen zu mieten und halten dann Schlafgänger, wodurch vielfach sittliche Schäden entstehen. Es müssen also mehr Arbeiterwohnungen gebaut werden. Auch hier sind die Sozialdemokraten von ihrem früheren Standpunkt zurückgekommen. Auf der Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter der Provinz Brandenburg hat der Abg. Bäum es begrüßt, daß die Gemeinden Wohnungen für die Arbeiter bauen. Eine schwere Verantwortung hat der Abg. Singer übernommen, wenn er aus parteipolitischen Gründen gegen diesen Bau ist. Früher versuchte man die Arbeiter zu Hauseeigentümern zu machen. Die Häuser gingen aber bald wieder in die Hände von Privaten über, und der alte Wohnungsmangel begann von neuem. Es wäre daher gut, wenn die Baugenossenschaften, denen die Gemeinden das Land stellen, ihr Eigentumsrecht sich vorbehielten. Auch die anderen Genossenschaften sollten sich für den Fall des Besitzwechsels das Verkaufsrecht der Häuser vorbehalten. Zu wünschen wäre, daß die Versicherungsanstalten ihre Mittel mehr als bisher auf diesem Gebiete zur Verfügung stellten. Man könnte ihnen das Recht geben, Pfandbriefe auszugeben. Unbedingt notwendig sind staatliche Vorschriften über die inneren Wohnungsverhältnisse, über den Luftraum, die Zufuhr von Licht und Wasser, Abfuhr der Abfälle.

stoffe usw. Da auch eine Reichsbaugrunds u. d. von Arbeiterwohngemeinden und nungsreform in herbeiführen, in Landflucht. D. ländes. Beson schaften zu spr tage beantragt und Baugenoss Wemitteln. Ist sttem hervorzu liegt der Antri Landtagen, die beruhen. Was demokratische möchte Sie de (Weisfall im Ge

Abg. v. M. jeder Deutsche Löpfe hat. N aufstehende Kr werden. Mit ständen. Wohl als in den Stä

Abg. Stelz uns der wichti bejudt ab. Ich wo die Wohnu heute im Reich allen die Komm der Staat einz den Antrag S abgegebene S aufsehen und w

Abg. Stolz zwar auf dem rechtes bei ung nach englische

Abg. Hilp seines Einkomm kommen und m

Abg. Schr und energische frage eingetref billigere Wohn Eine Bauordn unmöglich. S lassen werde, d nur Millionen das beste Mitt

Hierauf v

+ Stiefelstei Magistratsstij neter Sprengel mann und Bo der Tagesordn lesung: Stadtu um Vorlage ei gen Minderjäh unterstütz ober von diesem au un uneheliche zogen oder ver Vorwurdes ei meinbeverwalt von Bürgerl. Bürgerl. Gese Landwehr, Ha rat Bo d. Ber bliebenen Mind schaft hätten, i sei es gatten, Kinder besellte genommen und nehmung der d hätten. Die F der gehörigen lämen. Diese Ganhabende, un Stadtrat Zoer Anzuehung, mi müsse jedoch e vorliege, dem für diesen Ant 54. Für diese so gefordert, gen. Durch Kinder dieser Nedners durch den können. nung sein, im den. In Dor bewähre sich Hauptbed be die Erzeuger d krieges begn zuwirken. Der behalten und sing kann die einsehen, da willigt die P Wissen wahr Antrag ein u stimmung. D tungsdeputati rat Deiring e Deputation i auch der Me Stadts. Schu von Mißwirts nicht begreifen tation, welche treten. In vi lich und zwec Wunsch schon druck gebracht dem Standpu lehnung mit g gründet Dr. C straße, Verbe venlaufenden trischen Straf bar geworden wo am wenig derzeitige Ge breiterung be stehende Gng Vorausschicki Strape bald sehr ordnung Ueberwölbung Notwendigkei

Elisabeth Lönne
Joseph Halene
Verlobte.
Beckum Sendenhorst
Januar 1901.

Neu! Neu!
Brennherrenmaschine
„Furore“

mit auswechselbaren Hart-Spirituspatronen à 75 Pfg., Ersatzpatronen pr. St. 10 Pfg., genügen zum 25-30maligen Gebrauch.

Vorteile: Die Spiritusflasche wird überflüssig. Intensives Feuer und dadurch schnelles Erwärmen. Explosion unmöglich, dadurch Gefahr ausgeschlossen. Das Unschickliche des Behalters und Entweichen des Spiritus ausgeschlossen, weil der Spiritus automatisch erhärtet u. stets eine feste Masse bildet. Leicht transportabel, weil zusammenlegbar.

Verfand auch nach auswärts durch
W. Schwinn, Beckum.

Gratis-Verteilung!
Samstag, den 26. cur.

erhält jeder Käufer beim Einkauf von Kaffee, Thee, Cacao, Biscuits zum Betrage von mindestens 1 Mark

2 kl. Dosen
Chocoladenpulver und
Hafer-Cacao

gratis!

Buchthal's
Kaffee-Magazin,
Beckum, Ecke Nordstr.
und Hühlerstr.

Köhler & Comp.,
Glas-Passage I,
Münster i. Westf.,
empfehlen sich

für die gesamte Haus-
Installation,
Gas-, Elektrizitäts-, Wasser-,
Heizungs- etc. Anlagen.

Sachgemäße, gezielte und schnelle
Ausführung aller übertragenen Ar-
beiten in vorzüglicher, fehler-
freier Material.

Margarine:

Mohra, guter Naturbutter
gleichkommend, p. Pfd. 70 Pfg.,
FF., Pfd. 60 Pfg., bei 5 Pfd. zu
55 Pfg. per Pfund

empfiehlt in feinst frischer Ware
Ferdinand Evers,
Bielefeld, Neumarkt 15.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:
Eine schwere Gürtige Stute
(Belgier Abstammung) bei Wort-
mann, Drensfelde.
Ein hochtragende Ziege bei
Ant. Liermann, Vatenhorst.

Wegen Verheiratung des jetzigen
Knechts wird zu April 1901 ein
suverläßiger

erster Knecht
gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres in der Exped. d. Z.

Baumeister,
kath., nicht zu jung, der alle landw.
Arbeiten versteht, und worauf
man sich verlassen kann, am lieb-
sten Bauernsohn, zum 1. Mai ge-
sucht. Lohn je nach Leistung, 400
bis 450 M., später mehr.

Schulte-Ostrop,
Neffe, Kreis Becklinghausen.

Ein Junge
von 14-17 Jahren zum 1. April
zum Milchfahren gesucht.

Berken, Wadersloh.

Ein Junge
von 14-17 Jahren zum 1. April
zum Milchfahren gesucht.

Berken, Wadersloh.

Berken, Wadersloh.

Hausverkauf.

Die in dieser Stadt dem la-
thol. Gesellenverein gehörige
Bauung, bestehend aus einem
großen, massiven Wohnhause
nebst Stallgebäude u. Hausgar-
ten, an zwei Hauptstraßen be-
legen, ist unterhändig zu kaufen.
Näheres beim Unterzeich-
neten.

Zelte, 22. Januar 1901.

A. Gerdemann, Aukt.

Holz-Verkauf.

Am Montag, den 28. Jan.,
nachmittags 1/2 Uhr, läßt die ver-
trau. Deponat Althoff zu Ver-
kauf, Kpl. Delde.

**50 Baummeter Buchen-
Brennholz, 15 Haufen
schwere Buchen und
4 Buchen-Abschnitte
(Hühler)**

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Delde, im Januar 1901.

Kemper, Aukt.

Kolonats-Verkauf.

Der Kolonat Cuante zu Noien-
dahl läßt sein 160 Morgen großes,
ca. 20 Minuten vom Bahnhof
Abten entferntes, sehr gutes Ko-
lonat mit aufstehenden Gebäulich-
keiten

am Dienstag, den 29. Jan. cr.,
nachmittags 2 Uhr,
beim Wirt Hünse hier meistbietend
parzellenweise und im ganzen zum
Verkauf aussetzen.

Abten, den 23. Januar 1901.

Josef Kortemme,
Auktionator.

In der Umgegend von Ripp-
stadt suchen 2 ältere, anständige,
unverheiratete Leute zum 1. April
ein kleines

**Haus mit Garten oder
eine Wohnung**

zu mieten. Gefl. Offerten unter
V. T. 172 an den Westf. Volks-
freund, Hamm i. Westf. erbeten.

4 Mädchen

für Küche und Hausarbeit, sowie
Köchin und Zweitmädchen
gegen hohen Lohn zu April gesucht.

**Stellen-Vermittlungs-Bureau
Hambrock, Münster i. W.,
Wädergasse No. 2.**

Gesucht zum 1. April ein braves,
kath. Dienstmädchen

für Küche- und Hausarbeit bei
gutem Lohn und Familienanschluss.

**Fran H. Oskamp,
Neubadum.**

Mädchen

für Küche und Haushalt zum 1.
April gesucht.

Bielefeld, Viktoriastraße 311.

Zum 1. April d. J. suche ein
ordentliches, properes

Mädchen.

**Fran Alex Schreiber,
Delde, Langestraße.**

Junger Schlosser,

welcher im Bau von Milchcentri-
fugen bewandert ist und ein ge-
wandtes Auftreten besitzt, so-
bald er sich zum Besuch der Kundschaft
eignet, wird von einer renommierten
Fabrik für Reise u. Werkstatt
gesucht. Offerten mit Angabe der
bisherigen Tätigkeit, Zeugnisab-
schriften und Photographie einzu-
reichen unter Chiffre J. S. 273
an die Annoncen-Expedition des
Deutschen-Inferenten-Verban-
des, Köln erbeten.

Gesucht zum sofortigen
Eintritt mehrere tüchtige

**Klempner und
Installateure.**

**Gust. Fischer, Barmen-Ritt.,
Berlinerstr. 75.**

Suche zum 1. April einen De-
nomensohn als

**Verwalter
resp. Baumeister**

gegen hohen Lohn bei Familien-
Anschluss. Offerten unter M. H. 12
an die Exped. d. Bl.

Einen zuverlässigen ersten
Ackerknecht J. Deter,
Vinkenwald bei Borsheim.

Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre.

(Vgl. §§ 137 und 138 der Gewerbeordnung und Bekanntmachung,
betreffend die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats über die
Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und von Arbeiterinnen
in Werkstätten mit Motorbetrieb, vom 18. Juli 1900.)

I. Wer Arbeiterinnen über 16 Jahre in einer Werkstätte mit
Motorbetrieb beschäftigen will, muß hiervon der Ortspolizeibehörde
vorher schriftlich Anzeige machen.

In der Anzeige ist die Lage der Werkstätte und die Art des Be-
triebs anzugeben. (§ 138 Abs. 1 G.O.; Ziffer 6 Abs. 1, Ziffer 15
Abs. 1 Zef.)

II. Arbeiterinnen über 16 Jahre dürfen nicht länger als 11
Stunden täglich, an Vorabenden der Sonn- und Festtage nicht länger
als 10 Stunden täglich beschäftigt werden. (§ 137 Abs. 2 G.O.;
Ziffer 5 Abs. 2 Zef.)

Die Arbeitsstunden dürfen nicht in die Nachtzeit zwischen 8 1/2
Uhr abends und 5 1/2 Uhr morgens fallen. Am Sonnabend sowie an
Vorabenden der Festtage ist die Beschäftigung nach 5 1/2 Uhr nach-
mittags verboten. (§ 137 Abs. 1 G.O.; Ziffer 5 Abs. 1 Zef.)

III. Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen eine
mindestens einstündige Mittagspause gewährt werden. (§ 137 Abs.
3 G.O.; Ziffer 5 Abs. 3 Zef.)

Arbeiterinnen über 16 Jahre, die ein Hauswesen zu besorgen
haben, sind auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittags-
pause zu entlassen, sofern diese nicht mindestens ein und eine halbe
Stunde beträgt. (§ 137 Abs. 4 G.O.; Ziffer 5 Abs. 4 Zef.)

IV. Wäscherinnen dürfen während der folgenden zwei Wochen nach ihrer
Niederkunft überhaupt nicht und während der folgenden zwei Wochen
nur beschäftigt werden, wenn das Zeugnis eines approbierten Arztes
dies für zulässig erklärt. (§ 137 Abs. 5 G.O.; Ziffer 5 Abs. 5 Zef.)

V. Die Bestimmungen in Ziffer II gelten nicht für Arbeiterinnen,
die in Badeanstalten ausschließlich oder vorwiegend mit der Bereitung
der Bäder und der Bedienung des Publikums beschäftigt sind. (Ziffer
5 Abs. 6 Zef.)

Auf die Beschäftigung von Arbeiterinnen in Werkstätten, in denen
ausschließlich oder vorwiegend unregelmäßige Wasserkraft als Trieb-
kraft benutzt wird, mit Ausnahme der Schleifer- und Polierwerk-
stätten der Glas-, Stein- und Metallbearbeitung finden nur die Be-
stimmungen Ziffer I, II Abs. 2 Satz 1, III Abs. 2 und IV Anwendung.
(Ziffer 11, 13 Abs. 1, Ziffer 14, 15 Abs. 1 Zef.)

VI. Ueber die in Ziffer II festgesetzte Zeit hinaus dürfen Ar-
beiterinnen über 16 Jahre an vierzig Tagen im Jahre beschäftigt
werden. Diese Beschäftigung darf 13 Stunden täglich nicht über-
schreiten und nicht länger als bis 10 Uhr abends dauern. In den
in Ziffer V Abs. 2 bezeichneten Werkstätten, in denen in der Regel
weniger als zehn Arbeiter beschäftigt werden, dürfen Arbeiterinnen
über 16 Jahre an vierzig Tagen im Jahre über achteinhalb Uhr
abends hinaus bis spätestens 10 Uhr abends beschäftigt werden. Bei
der Berechnung der Tage kommt jeder Tag in Anrechnung, an dem
auch nur eine Arbeiterin über die für gewöhnlich zulässige Dauer der
Arbeitszeit hinaus beschäftigt ist.

Gewerbetreibende, welche von der vorstehenden Bestimmung Ge-
brauch machen, sind verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen, in welches
jeder Tag, an dem Ueberarbeit stattgefunden hat, noch am Tage der
Ueberarbeit einzutragen ist. (Ziffer 7, 16 Zef.)

In jedem Werkstattraume, wo Arbeiterinnen über 16 Jahre be-
schäftigt werden, ist eine Tafel, welche diesen Auszug in deutscher
Schrift enthält, auszuhängen. (§ 138 Abs. 2 G.O.; Ziffer 6 Abs. 2,
Ziffer 15 Abs. 2 Zef.)

Gas- und Wasserwerke Rheda-Wiedenbrück.

Der Magistrat der Stadt Rheda hat uns in entgegen-
kommendster Weise den Termin für die Fertigstellung der
Gas- und Wasserwerke verlängert, wodurch wir in die an-
genehme Lage versetzt sind, auch den verehrlichen Hausbesitzern
der Stadt Rheda den Termin für die Anmeldung zur Aus-
führung kostenfrei, für Rechnung der Gas- und Wasser-
werke herzustellender Anschlüsse zu verlängern. Die Frist für
diese Anmeldung lief am 15. Januar d. J. ab; wir verlan-
gern diesen Termin für die Stadt Rheda nunmehr bis zum
1. April d. J. und bitten, davon ausgiebigsten Gebrauch zu
machen.

Es bekommen somit diejenigen Hausbesitzer der Stadt
Rheda, welche sich nunmehr bis zum 1. April d. J. an-
gemeldet haben werden, die Anschlüsse bis 1 m hinter
die Baufuchtlinie bezw. Grundstücksfront kostenfrei und zu
Lasten der Gas- und Wasserwerke ausgeführt.

Berlin, den 22. Januar 1901.

**Deutsche Wasserwerke Aktien-Gesellschaft,
Berlin.**

Abonnements auf Die Woche a Heft 25 Pfg. Die weite Welt a Heft 25 Pfg. Die Welt a Heft 10 Pfg. nimmt entgegen

**E. Holterdorf, Buchhandlung
Bielefeld und Delde.**

Todes-Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach
seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, mei-
nen lieben Mann, unsern guten Vater, Gross-
vater, Bruder und Onkel, den

Gutsbesitzer

Franz Wilhelm Nordhues

heute morgen zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzer Krankheit, wohlvorbe-
reitet durch einen christlichen Lebenswandel und
den Empfang der hl. Sakramente im 80. Lebens-
jahre und im 46. einer glücklichen Ehe sanft
und gottergeben.

Die Seele des teuren Hingeschiedenen wird
der frommen Fürbitte der Gläubigen, sowie den
Priestern beim hl. Opfer empfohlen.

Vellern, Wadersloh, Saerbeck und Delde,
den 23. Januar 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 26. ds.
Mts., morgens 9 Uhr.

200 Ctr. Roggenrichtstroh
abzugeben.

**Bräuer H. Gentrup & Söhne,
Dienfelde i. W.**

Es erschien:

**„Die Wettervorhersagen u.
ihre Grundlagen“**

kleine Schrift, verfasst von unserm
Wetterberichterstatter, Herrn P.
Wetter in Wadersloh, Turm-
schänkestraße 7, und von demsel-
ben gegen Einsendung von 35 Pfg.
zu beziehen.

Ein Geldschrank,
gebraucht, nicht zu groß, zu kaufen
gesucht. Angebote unter A. S. 300
bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

**10 bis 12 Pfd. liegende
Dampfmaschine,**
wenig gebraucht und sehr gut er-
halten, verkauft preiswert

**Heinr. Voss, Maschinenebauer,
Biedum.**

**Große Auswahl
in unterhaltenden und lehrreichen
Spielen für die Jugend**

in allen Preislagen.

**E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Delde.**

ff. Harzer Kümmel-Käse
verfärbt franzo gegen Nachnahme
oder Kasse 100 St. zu Mfr. 3.60 (grö-
ßte billige) die Käsefabrik von Wih.
Hahne, Stiege im Harz, Brunnens. 69.

**Patriotische und Vereins-
reden und Toaste.**

Enthaltend eine reichhalt. Samm-
lung von Reden und Toasten für
Kaisers Geburtstag und Sedan,
patriotische und öffentliche Feie-
lichkeiten, Vereins- u. Klubfeste zc.
Mit Anhang: Toaste auf die Damen.

**Bon A. Buch. Preis 1 M.,
Porto 10 Pfg. extra.**

**E. Holterdorf, Buchhandlg.,
Bielefeld und Delde.**

Handels-Nachrichten.

**Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der
Provinz Westfalen.**

Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.

Mittwoch, den 23. Januar 1901.

Kreis Münster Weizen 15,80, Roggen 14,20, Gerste 13,10, Hafer
12,80, Pippstadt Weizen 15,50, Hafer 12,60, Hamm Weizen 15,40,
Roggen 13,90, Soest Weizen 15,80, Roggen 15,00, Baderborn Weizen
15,00, Roggen 14,70, Safer 12,50, Osnabrück Weizen 15,25, Roggen
14,45, Gerste 14,25, Hafer 13,90.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittlungen.

Münster. Weizen 16,00 inl., 18,70 ausl., Roggen 14,25 inl.,
16,70 ausl., Gerste 15,20 inl., 18,75 ausl., Hafer 14,40 inl., 16,50 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,25, Roggen 14,65, Hafer 12,60.

Osnabrück. (Amtl. ermittelt.) Weizen 14,80, Roggen 14,00, Gerste
13,40, Hafer 13,30.

Dortmund. (Börse.) Weizen 16,10 inl., 18,65 ausl., Roggen
14,90 inl., 15,40 ausl., Gerste 12,65 inl., Hafer 14,40 inl., 15,40 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 16,10 inl., 18,25 ausl., Roggen 13,90
inl., 15,75 ausl., Hafer 00,00 ausl.

Bremen. Weizen 15,75 inl., 17,25 ausl., Roggen 14,25 inl.,
14,75 ausl., Hafer 00,00 ausl.

Berliner Börse vom 23. Januar.

(Nach amtlichen Notierungen.)

Preussische und Deutsche Fonds.

Industrie-Aktien.

Deutsche Reichsanleihe cv.

Geo. Mar. Bergm.

Guano-Werte

Hagener Guht.

Hart. Berg St.-P.

Harpen Berg.

Häuper Aktien.

Hengstb. Wsch.

Hibernia

Hörder Bergw. St.-P.

St.-P. L. A.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

St.

St.